

DAS TIERWOHL IM FOKUS

Hoftötung auch für Kleinwiederkäuder möglich ■ *Marco Staub*

Es war noch dunkel, als ich an diesem frühen Morgen das Haus verliess und mich auf den Weg nach Oberdorf BL machte. Noch vor Sonnenaufgang erreichte ich schliesslich meinen Zielort und wurde von Sonja Züllig-Morf herzlich empfangen. Sie und ihr Mann Robert halten Stiefelgeissen, sind seit Jahren KAG-Mitglieder und haben sich ein ehrgeiziges Ziel gesetzt; sie möchten ihren Tieren die Hoftötung ermöglichen.

Bereits der eindrückliche Ziegenstall, der an diesem Morgen in hellem Scheinwerferlicht erstrahlte, bringt die Leidenschaft von Robert und Sonja für ihre Tiere zum Ausdruck. Im grosszügigen und artgerecht strukturierten Laufhof können die Ziegen während den Wintermonaten ihren Bewegungsdrang ausleben. Der innere Stallbereich ist ebenfalls für die geschickten Kleinwiederkäuer konzipiert. Verschiedene Ebenen, Etagen und Nischen bieten den Tieren zahlreiche Kletter- und Rückzugsmöglichkeiten.

Vom Stall, der Haltung und dem Herzblut von Sonja und Robert war ich sehr beeindruckt, allerdings war das nicht der eigentliche Grund für meinen Besuch. Diverse Utensilien, sowie der vor dem Stall positionierte Anhänger der Platzhirsch Hofschlachtungen GmbH erinnerten mich daran, dass an diesem Morgen schweizweit die erste Hoftötung einer Ziege anstand.

Die Vorbereitung ist elementar

Zum Zeitpunkt meiner Ankunft waren bereits sämtliche Vorbereitungen abgeschlossen, alle benötigten Maschinen, Gerätschaften und Dokumente standen bzw. lagen bereit. Der Ablauf wurde bereits am Vortag geprobt, damit an diesem Morgen jeder Handgriff sitzt. Der Aufwand zahlte sich aus, dank der vorbildlichen Vorbereitung blieb genug Zeit, um auch noch die letzten Details ausführlich zu besprechen.

Nach dem Eintreffen des zuständigen kantonalen Veterinärs wurde es ernst, der Ablauf und die geltenden Bestimmungen wurden nochmals erläutert, danach begab sich jeder auf seinen Posten. Die Ziege liess sich

genüsslich das Fell bürsten; danach führte Robert sie aus dem Stall. Das Tier war sich offensichtlich intensiven Kontakt zu Menschen gewohnt und zeigte keinerlei Scheu oder Anzeichen von Stress. Mischa Hofer, Geschäftsführer der Platzhirsch Hofschlachtungen GmbH brachte sich mit dem Bolzenschussgerät in Position und wartete den optimalen Moment ab, um die Betäubung zielgenau zu setzen.

Direkt nach dem Bolzenschuss stürzte die Ziege nieder. Innerhalb von 20 Sekunden muss bei Kleinwiederkäuern der Schnitt gesetzt werden, damit das Tier ausbluten kann. Die Stoppuhr des Veterinärs mass zwischen Betäubung und Entblutung eine Zeitspanne von 13 Sekunden. Ein Wert, mit dem alle involvierten Parteien sehr zufrieden waren.

Danach wurde die Ziege mit Hilfe eines kleinen Heckladers die wenigen Meter bis zur mobilen Schlachteinheit transportiert, darin abgelegt und transportgerecht fixiert. Zu diesem Zeitpunkt tickte bereits die nächste Uhr, denn innerhalb von 45 Minuten nach der Tötung musste das Tier in einem zertifizierten Schlachtlokal ausgeweidet werden. Also nichts wie los!

Im Konvoi fuhren wir durch das hügelige Land in Richtung Schlachtlokal. Dort angekommen, wurde die Ziege direkt aus dem Anhänger an den Metzger übergeben, der unmittelbar damit begann, das Tier fachgerecht zu verarbeiten. Dieser Prozess wurde ebenfalls vom kantonalen Veterinär überwacht und beurteilt. Auf meine Nachfrage hin, zog er eine positive Bilanz und bestätigte, dass alle Anforderungen erfüllt und die Zeitlimiten eingehalten wurden.

Nun galt es noch die letzten Papierarbeiten zu erledigen und so langsam liess die Anspannung bei allen Beteiligten merklich nach. Bevor wieder jeder seines Weges ging, wurde die gesamte Situation in einer kurzen Nachbesprechung reflektiert und analysiert. →



Artgerecht strukturierter Ziegenstall von Sonja und Robert Züllig-Morf

Bevor das kantonale Veterinäramt einem Betrieb die definitive Bewilligung erteilt, begleitet es die ersten fünf Hoftötungen vor Ort. Ein erster Grundstein, um dieses Ziel zu erreichen, wurde an diesem Morgen gelegt. Bis Sonja und Robert Züllig-Morf ihre Vision in die Realität umsetzen können, werden noch vier weitere Hoftötungen folgen.

Fazit aus erster Hoftötung bei Kleinwiederkäuern

Die Ziege zeigte zu keinem Zeitpunkt Anzeichen von Stress und war sich den Umgang mit Menschen gewohnt. Diese Zutraulichkeit ermöglichte auch ein gezieltes Ansetzen des Betäubungsgeräts, was für eine gute Betäubungsqualität entscheidend ist. Zudem haben die Tierhalter den ganzen Ablauf akribisch geplant und geprobt. Die vorbildliche Vorbereitung zahlte sich schlussendlich aus. Für die entsprechende Ziege war es im Vergleich zum Lebetiertransport sicherlich die schonendere Methode.

Aus ökonomischer Sicht wäre es zuträglicher, wenn jeweils gleich mehrere Kleinwiederkäuer nacheinander betäubt und entblutet werden könnten. So würde sich der Aufwand, wie beispielsweise die Anfahrtkosten, auf mehrere Tiere verteilen. Da der Betrieb allerdings nur

über einen kleinen Tierbestand verfügt, werden Sonja und Robert Züllig-Morf auch zukünftig selten mehr als eine Ziege pro Schlachttag verarbeiten.

Die Kooperation zwischen Tierhalter, Dienstleister und Schlachtlokal war aus meiner Sicht sehr gut koordiniert. Es kam zu keinen Verzögerungen, die einzelnen Phasen der Hoftötung gingen nahtlos ineinander über.

Fazit der Tierhalter

Sonja und Robert Züllig-Morf waren ebenfalls zufrieden mit ihrer ersten Hoftötung. Ihr grosses Engagement und die vorbildliche Planung garantierten an diesem Tag einen reibungslosen Ablauf. Grundsätzlich ziehen sie eine positive Bilanz.

Einzig das Bewilligungsverfahren ist sehr aufwändig. Sie sind der Meinung, dass gerade wenn mit einem professionellen Dienstleister; beziehungsweise mit einem modernen «Störmetzger» zusammengearbeitet werde, könne das Bewilligungsverfahren deutlich vereinfacht werden. Schliesslich verfüge dieser über Routine, Knowhow, die vorgeschriebenen Ausbildungen, → sowie die notwendige Ausrüstung. Würden die Schlachtbetriebe mit derselben Akribie auf die Einhaltung der



Laufhof für Stiefelgeissen

Rassenbeschreibung Stiefelgeiss

Die Stiefelgeiss ist eine alte Gebirgsziegen-Rasse und hat ihren Ursprung in der Schweiz. Ihrer typischen Fellzeichnung verdankt sie auch ihren Namen. Die Beine dieser Rasse sind meist braun oder schwarz gefärbt und heben sich damit von der übrigen Fellfarbe ab. Entsprechend bezeichnet man auch die Farbschläge dieser Rasse als «Braun-» beziehungsweise «Schwarzstiefler».

Vor einigen Jahrzehnten verschwand diese Rasse beinahe vollständig von der Bildfläche. Dank einigen Liebhabern und dem Erhaltungszuchtprogramm von ProSpecieRara konnte diese Ziegenrasse vor dem Aussterben bewahrt werden. Mittlerweile hat sich der Bestand stabilisiert und zählt wieder mehrere hundert Tiere.

Die Stiefelgeiss wird für ihre Robustheit und ihre Genügsamkeit sehr geschätzt. Die Rasse verfügt aufgrund ihrer guten Bemuskelung über eine ausgeprägte Geländegängigkeit und eignet sich besonders für die extensive Haltung, sowie für die Landschaftspflege. Dank ihren Kletterkünsten erschliessen sie sich auch Nahrungsquellen, die anderen Nutz- und Wildtieren verwehrt bleiben. Ausgewachsene Böcke erreichen ein Gewicht von max. 80 kg und eine Widerristhöhe von 75-85 cm. Die weiblichen Tiere sind etwas kleiner und deutlich leichter (35-50 kg). Die Rasse ist behornt und männliche wie weibliche Tiere tragen einen Bart. ■



Vorschriften überprüft, würde der Bericht «Tierschutz und Fleischkontrolle in Schlachtbetrieben» weniger Mängel aufweisen, insbesondere was das Tierwohl betrifft. Im Bericht wird darauf hingewiesen, wie knappe Ressourcen der Amtstierärzte dazu führen können, «dass das Tierwohl nicht nach Vorgabe der Verordnung oder in manchen Betrieben gar nicht kontrolliert wird.» (Friedli J. Bericht «Tierschutz und Fleischkontrolle in Schlachtbetrieben», EDI, Januar 2020)

«Darf es etwas mehr sein?»

Diese Frage wird sich beim Verkauf der Fleischprodukte nach der Hoftötung einer einzelnen Ziege kaum stellen. Gemäss Robert Züllig-Morf liegen ihm zum aktuellen Zeitpunkt weder die Abrechnungen vom Amt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen Baselland, noch der Metzgerei vor. «Trotzdem kann davon ausgegangen werden, dass das teuerste Ziegenfleisch seit Menschengedenken produziert wurde» sagt Robert. Seiner Meinung nach wird es schwierig sein, bei Kleinwiederkäuern die Mehrkosten auf das Produkt zu übertragen.

«Damit die Hoftötung von Kleinwiederkäuern eine echte, wenn auch teure Alternative wird, müssen Synergien bei der Schlachtung gezielt genutzt und das Bewilligungsverfahren deutlich vereinfacht werden.» fordert Robert Züllig-Morf. ■

Betriebsspiegel

Adresse: Rüttmatt 24, 4436 Oberdorf BL
Lage: 530 m. ü. M., Hügelzone
Fläche: 2.5 ha, davon 2.0 ha LN
Tierbestand: 10 Stiefelgeissen, davon zwei Melkziegen, und 8 Bienenvölker
Haltungssystem: Laufstall, Laufhof und je nach Witterung Zugang zu Weideflächen

Die Rüttmatt wurde Ende 2017 von Sonja und Robert Züllig-Morf übernommen. Ein Teil der Fläche dient *salicetum.ch* für den Weidenanbau. Ziegen, Bienen, Obst und Nutzgarten ermöglichen die Eigenversorgung. Überschüsse aus dieser Produktion werden verkauft. ■

Die Agrarallianz – Mehr als die Summe ihrer Teile

Gemeinsam für das Tierwohl ■ *Hansjürg Jäger*

Die Schweizer Agrarpolitik ist wie die Schweizer Landwirtschaft vielfältig. Es gibt zahlreiche Vereine und Verbände, die sich agrarpolitisch einbringen. Eine davon ist die Agrarallianz. 20 Organisationen sind Mitglied bei der Agrarallianz: IP-SUISSE, Bio Suisse und der Schweizer Tierschutz sind ebenso dabei, wie die Stiftung für Konsumentenschutz, Pro Natura, der WWF und zahlreiche kleinere Organisationen. Mittendrin ist KAGfreiland. Und das ist gut so!

Die Mitglieder der Agrarallianz verbindet das Bestreben nach einer besseren Agrarpolitik. Eine Agrarpolitik, die Lösungen ermöglicht und einen Beitrag zur Entwicklung der Land- und Ernährungswirtschaft der Schweiz leistet.

Wir engagieren uns für eine Land- und Ernährungswirtschaft,

- die mit vielfältigen Betrieben die Tragfähigkeit der Ökosysteme und das Tierwohl respektiert;
- die bedarfsgerecht produzierte Produkte und Leistungen von hoher Qualität gerecht entschädigt und die Kosten verursachergerecht teilt;
- die von der Heu- bis zur Essgabel fair zusammenarbeitet.

Die Agrarallianz unterstützt und fördert den Austausch von politischen Meinungsbildnern. Im Zentrum stehen Lösungen für eine vielfältige Land- und Ernährungswirtschaft.

Die Agrarallianz schlägt die Brücke von den Bäuerinnen und Bauern zu den Konsumentinnen und Konsumenten. Diese Ausrichtung und die Zusammenarbeit der Mitglieder ermöglichen neue Perspektiven auf die Agrarpolitik in der Schweiz. Gemeinsam setzen wir uns ein für

eine vorausschauende und sachgerechte Weiterentwicklung der Agrarpolitik.

Die Agrarallianz ist optimistisch und verfolgt eine Qualitätsstrategie, welche eine nachhaltige, profitable und tiergerechte Landwirtschaft der Zukunft vorhersieht. Wir sehen in der Vielfalt der Landwirtschaftsbetriebe einen Mehrwert für die ganze Land- und Ernährungswirtschaft.

Gemeinsam entwickeln wir Ideen, Lösungen und Ansätze. Wir prüfen Praxistauglichkeit und erklären uns der Politik. Die Agrarallianz als kleine Organisation ist angewiesen auf die Expertise unserer Mitglieder. Wir sind überzeugt, dass uns der Austausch weiterbringt. Und wir sind überzeugt, dass der Austausch die Schweizer Agrarpolitik besser macht – für Mensch, Tier und Umwelt. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass KAGfreiland bestens in der Agrarallianz aufgehoben ist. Denn KAGfreiland verbindet Tierwohl und marktnahe Lösungen und geht dabei gerne auch einmal neue Wege. KAGfreiland sucht nach Möglichkeiten, wo andere Probleme sehen. Für die Agrarallianz ist das wertvoll. Ein konkretes Beispiel der fruchtbaren Zusammenarbeit ist



Hansjürg Jäger, Geschäftsleiter Agrarallianz

das Positionspapier Tierwohl. Dieses skizziert Lösungen für mehr Tierwohl und ausgeglichene Nährstoffbilanzen, verbindet Nutztierhaltung und Umwelt. In Zusammenarbeit mit KAGfreiland, dem Schweizer Tierschutz und Mutterkuh Schweiz wurde das Positionspapier im Winter 2019 erstellt und verabschiedet.

Die Agrarallianz ihrerseits hat eine Dienstleistungsfunktion gegenüber den Mitgliedern. Sie erleichtert den Zugang zu agrarpolitischen Informationen. Sie sorgt für die aktuelle Vermittlung von notwendigem Wissen und koordiniert Stellungnahmen und Vorstösse der Organisationen gegenüber Behörden und Öffentlichkeit.

Insgesamt stellen KAGfreiland, der Schweizer Tierschutz und Vier Pfoten sicher, dass wir das Wohl der Nutztiere nie aus den Augen verlieren, wenn wir über die Zukunft der Agrarpolitik sprechen. Und das ist für die Nutztiere genauso wichtig, wie für die LandwirtInnen und die KonsumentInnen. ■